

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

Die Gesellschaft der konformistischen Individualisten

Alle wollen individuell sein – sich suchen und entfalten. Im Grund aber wollen sie wissen, welchem Typ sie am besten entsprechen, um als konforme Individualisten gelten zu können. Das funktioniert nur mit viel Selbsttäuschung und Heuchelei.

„Das Selbst. Die Maske. Der Bluff“ ist ein für ein breites Publikum konzipierter zeitdiagnostischer Essay. Der Autor ist Beobachter dritter Ordnung, der auf den Reflexionen anderer aufbaut und diese zu einem Interpretationsrahmen der Gegenwartsgesellschaft verdichtet. Um die Gesellschaft zu verstehen, wird das Individuum als analytischer Bezugspunkt gewählt.

Die Spätmoderne ist die Epoche des Individuums – soziale Autoritäten treten in den Hintergrund. Der individuelle Spielraum erweitert sich. Werte werden beliebig, moralische Vorstellungen unverbindlich, das Selbst zunehmend reflexiv und für sich selbst verantwortlich. In dieser neuen Unübersichtlichkeit kann nicht nur, sondern muss sich der Einzelne selbst definieren und zum Unikat machen: „Die Selbstmanagement-Aufforderung ist unmissverständlich: Werden Sie zum Unternehmer ihres Lebens!“ Das moderne Selbst ist stark außengeleitet. Über ein empfindsames Sensorium empfängt es die zeitgeistige Aufforderung, nicht Charakterstabilität, sondern eine anpassungsfähige und flexible Persönlichkeit von sich zu fordern. Wenn jedoch Identitäten Eigenschaften von Videobändern annehmen, also jederzeit gelöscht und wiederverwendet werden können, dann artet der Identitätsfindungsprozess zu einer nicht enden wollenden Identitäts-Arbeit, einer Ich-Jagd aus. Die äußere Nomadisierung, die vor allem in der beruflichen Mobilität ihren Ausdruck finden, führt zu einer inneren Nomadisierung: „Als Existenzbastler muss man zu einer Bastelexistenz ein lockeres Verhältnis haben. Wer sich auf einen Lebensentwurf festlegt, ist nicht zeitgemäß. Man muss die Bälle in der Luft halten.“ Unsicherheit, Einsamkeit und Visionslosigkeit sind die Schattenseiten dieses

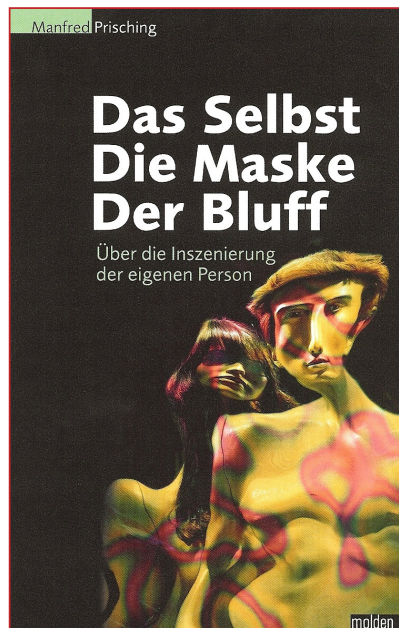
Individualisierungsschubs.

Die Gesellschaft der Individualisten ist jedoch eine Illusion – so das zweite Argument. Gesellschaft kann schließlich nur als ein dauerhaft geordnetes Zusammenleben von Menschen gedacht werden. Der Einzelne ist ein Zahnrad in diesem Geflecht, das nach Plan funktionieren muss. Daraus ergibt sich, dass er/sie das nahezu Unmögliche vollbringen muss, nämlich Individualität mit Konformität zur Deckung bringen. Hier kommt die Maske ins Spiel. Diese ermöglicht es, dass „die Individualität des Schauspielers auf das Beste zur Entfaltung kommt, auch wenn die Gestaltung auf eine Rolle hin erfolgt“. Jeder ist individualisiert, wenn er die Individualisierungsspielregeln erlernt und befolgt. Diese gibt es für Äußerlichkeiten und Innerlichkeiten. Das Einkleiden mit der trendigsten und scheinbar originellsten Mode führt den Einzelnen nur auf eine Bahn, die viele andere auch begehen. Aber auch das Maskenspiel, die Inszenierung von Lebensstil- und Charaktertypen („der verrückte Wissenschaftler“) sind Ausdruck einer „domestizierten

Originalität“. Moderne Individualität ist endlich mit „mentaler Konformität plus dekorativer Diversität“ gleichzusetzen.

Dieses Inszenierungsspiel wird jedoch teilweise in Bewusstheit gespielt. Das löst in der Person Spannung aus, die nur mit individuellen und kollektiven Strategien der (Selbst-)Täuschung abgebaut werden kann. Der Bluff hat viele Gesichter. Da wäre das Melancholieverbot zu nennen – wer nicht als Versager gelten will, muss dynamisch und optimistisch sein. Der Trend zur Lasvegaisierung – wer nicht an das Prinzip fortuna glaubt, ist öde. Die Bildungs-Propaganda – jeder Informatikstudent ist ein potenzieller Bill Gates. Der Aufstieg der Ratgeberwelt – ohne Professionalsten ist eine Vergewisserung der eigenen Person nicht mehr möglich. Kommt trotz dieser Vernebelungsstrategie die eigentliche Inhaltsleere dieser Identitätstypen zum Vorschein, so kann diese u.a. durch gespieltes Engagement für eine gute Sache oder durch stilisierten Kritizismus überspielt werden. Ein Leben für Greenpeace oder in ewiger intellektueller Rebellionshaltung – selbst bei Verleihung eines Literaturpreises – erlösen einen scheinbar von der quälenden Sinnfrage, denn durch diese Tricks verschmelzen das Selbst, die Maske und der Bluff.

Spätestens seit Goffman wissen wir, dass mit der Maske ein Eindruck auf das jeweilige Publikum erzeugt werden soll. Was immer sich noch hinter dieser verbergen mag, es gehört nicht zum gesellschaftlichen Leben. Das Buch gibt Aufschluss darüber, warum uns in der Spätmoderne das Verhalten unseres Gegenüber noch stärker inszeniert vorkommen mag als jenes des ohnehin facettenreichen Goffmenschens Preedy (Wir alle spielen Theater, S. 8-9), eines englischen Touristen: Preedy, der Freundliche! Preedy, der Methodische und Vernünftige! Preedy, die Raubkatze! Preedy, der Sorglose!



Manfred Prisching: Das Selbst. Die Maske. Der Bluff. Über die Inszenierung der eigenen Person, Wien/Graz/Klagenfurt: Molden Verlag 2009

Philipp Korom

Vortragsreihe „Indien – Land der Gegensätze“

Vergangenes Semester setzten das Centrum für Sozialforschung und das Institut für Soziologie einen thematischen Schwerpunkt in ihrer Vortragsreihe, die sich dem einwohnermäßig zweitgrößten Land der Welt widmete – Indien, dem Land der Gegensätze: zwischen Fortschritt und Tradition, Modernisierung und Brauchtum, Säkularisierung und Religion. Drei Vorträge, für die angesehene ProfessorInnen der Universität Mumbai (Bombay) und der Jawaharlal Nehru Universität (New Delhi) gewonnen werden konnten, standen im Zeichen des aufstrebenden Landes in Südasien aus soziologisch-gesellschaftspolitischer Sicht.

Der Vortrag von **Prof. Dr. Anil Bhatti** über „Kulturelles Zusammenleben – Spannungen und Konflikte. Indien und Europa im Vergleich“ war Teil von „Unglaubliches Indien!“, einer Veranstaltung der Akademie Graz und des Afro-Asiatischen Instituts in Kooperation mit der Siebenten Fakultät und dem Institut für Soziologie. Ko-Referent des Vortrags war **em. Prof. Dr. Karl Acham**, prädestiniert aufgrund zahlreicher Studienreisen und –aufenthalte in Indien.



Prof. Bhatti führte in die Materie Indien ein und zeigte die Komplexität der indischen Gesellschaft anhand von

Daten und Statistiken eindrucksvoll auf. Derzeit ist Indien die flächenmäßig siebtgrößte Nation der Welt mit einer Bevölkerung von 1,17 Milliarden. Die indische Gesellschaft zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus, die sich in allen Dimensionen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zeigt: in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung, der Mannigfaltigkeit der Sprachen und Dialekte, in der Fülle an sozialen Institutionen, kulturellen Mustern, Sitten und Traditionen. Insgesamt gibt es 325 gemeinschaftliche und regionale Sprachen und Dialekte, die fünf Sprachfamilien angehören und in 25 verschiedenen Schriftsätzen Niederschlag finden.

Etwa 80 Prozent der indischen Bevölkerung sind Hindus. Muslime machen 13,4 Prozent aus, Christen 2,3 Prozent, Sikhs 1,9 Prozent, Buddhisten

0,8 Prozent und Jainas 0,4 Prozent. Die Gesellschaft der Hindus ist streng segmentiert und hierarchisch mit den Brahmanen an der Spitze und den Dalits oder Unberührbaren am Ende der sozialen Leiter.

Im Anschluss verdeutlichte Prof. Acham den ersten Vortrag durch seine Vergleiche der indischen mit der österreichischen Gesellschaft. Was es bedeutet, in einem derart heterogenen Land zu leben, wird erst wirklich bewusst, wenn man versucht, den Prozess auf Österreich bzw. Europa und die Europäische Union umzulegen.

Prof. Dr. Abdur-Rahman Momin referierte im Rahmen der Vortragsreihe „Global Sociology“ über „Modern India: The Tension between Caste-based Inequality and the Constitutional Vision of Equality“. Er thematisierte anschaulich die Spannungen



zwischen Tradition und Modernisierung im heutigen Indien. Auf der einen Seite steht das dem hinduistischen

Ethos immanente Kastensystem, auf der anderen Seite die indische Verfassung als demokratisches System mit gleichen Rechten für alle, unabhängig von Kaste, Klasse, Geschlecht und Konfession. Das Kastensystem zeichnet sich durch seine strenge Hierarchie aus. Man wird in eine bestimmte Klasse hineingeboren, innerhalb derer es strenge endogame Heiratsregeln gibt; zudem besteht ein klar definierter Zusammenhang zwischen Kaste und Berufsgruppe. Ideologische Sanktionen und eine gewisse Einstellung von Resignation und Fatalismus, Resultat von Sozialisation und Religion, bestärken die Ordnung des Kastenwesens. Zudem existieren strenge Reglementierungen bezüglich Reinheit und Kontamination der einzelnen Kasten untereinander. Mit der Verfassung von 1950 wurde die Gleichheit aller BürgerInnen proklamiert, die Säkularisierung zum obersten Prinzip erhoben und „affirmative action“ bzw. „positive discrimination“ als Maßnahme gegen die jahrhundertalte Deprivation bestimmter Gesellschaftsgruppen verankert.

Trotz aller Bemühungen und Fortschritte zum Beispiel im wirtschaftlichen Bereich, so Prof. Momin, ist der Weg der Veränderung ein langsamer, manchmal gekennzeichnet durch Rückschläge. Aufgrund der Diversität und Heterogenität Indiens wird es wohl noch dauern, bis die soziale Ungleichheit innerhalb der indischen Gesellschaft gemindert ist.

Prof. Dr. Kamala Ganesh erzählte in ihrem Vortrag über „Intra Community Dialogue and Dissent: Zoroastrian Diaspora and the Bombay Parsis“ von der inner- und transnationalen Verflechtung diasporischer Gemeinschaften.



In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Konzepte „community“ und „locality“ zu trennen. Prof. Ganesh widmete ihren

Vortrag der dialektischen Spannung zwischen locality und transnationaler community und zeigte am Beispiel der Parsen Bombays und deren Beziehung zur zoroastrischen Diaspora im Westen, wie das Konzept von locality als verbindender struktureller Faktor über Landesgrenzen hinweg wirkt. Entwicklungen im Heimatland und in der Diaspora zeigen gegenseitige Auswirkungen, die Triade Diaspora-Heimatland-Gastland darf bei der Untersuchung sozialer Beziehungen nicht vernachlässigt werden. Über das kollektive Gedächtnis und anhand von Traditionen spielt der Begriff „Heimat“ in der zoroastrischen Diaspora noch immer eine wichtige Rolle. Als zweiten wichtigen Punkt ihres Vortrags hob Prof. Ganesh den internen Dissens als positives und fortschrittleitendes Merkmal hervor, welches den Stellenwert von „community“ innerhalb der Parsen Bombays und ihrer Diaspora verstärkt. Anhand ausgewählter Beispiele wie der religiösen Identität, des Konfessionswechsels, Eheschließungen zwischen Parsen und Mitgliedern anderer Glaubensrichtungen und der zoroastrischen Patrilinearität wurden vor dem Hintergrund der Spannungen zwischen Fortschritt und Tradition Problemfelder des modernen und vielfältigen Indien verständlich veranschaulicht.

Weiterbildungsveranstaltungen zur empirischen Sozialforschung

Die Mehrebenen Analyse

Kurz vor der Sommerpause fand der letzte Weiterbildungsworkshop zur quantitativen Sozialforschung des Centrum für Sozialforschung in Kooperation mit der Gesellschaft für Soziologie an der Universität Graz für das Studienjahr 2008/09 statt. Der Workshop war – wie alle Weiterbildungsveranstaltungen des Centrum – zweitägig konzipiert. Herr Doz. Dr. Markus Hadler (Associate Professor am Department of Sociology and Anthropology der Marshall University und Lehrbeauftragter an der Universität Graz) führte in einem allgemein zugänglichen Vortrag und einem vertiefenden Workshop tags darauf in die empirische Methode der Mehrebenen Analyse ein.

Im trotz des Klausuren- und Semesterstress gut besuchten Einführungsvortrag am 18. Juni 2009 zeigte Herr Hadler die Grundprinzipien der Methode der Mehrebenen Analyse auf. Hierarchische Modelle wie die Mehrebenen Analyse zeichnen sich dadurch

aus, dass zur Erklärung individueller Verhaltensweisen und Einstellungen sowohl Eigenschaften des Kontexts als auch des Individuums simultan berücksichtigt werden können. Typische Konfigurationen sind Einwohner in unterschiedlichen Ländern, Unternehmen in unterschiedlichen Regionen, SchülerInnen in unterschiedlichen Schulen usw. Am Institut für Soziologie kommt die Mehrebenen Analyse beispielsweise bei der Analyse der ISSP-Daten zum Einsatz. Herr Hadler zeigte anhand von Beispielen aus der Umweltsoziologie (Umweltverhalten), der politischen Soziologie und der sozialen Ungleichheitsforschung die Anwendung der Methode und die Interpretation der Ergebnisse.

Im darauffolgenden Workshop konnten die TeilnehmerInnen die ersten praktischen Erfahrungen im Umgang mit der Mehrebenen Analyse sammeln. Im ersten Schritt wurde die Aufbereitung der Datenstruktur in SPSS gezeigt und geübt. Danach legten die WorkshopteilnehmerInnen die hierarchische Struktur fest, testeten diese, bestimmten die erklärenden Variablen

und berechneten ihre ersten Random Intercept und Random Slope Modelle. Anschließend wurden die Interpretationsversuche gestartet, die zu Modellspezifikationen und –verbesserungen und schlussendlich dem bestätigten Modell führten.



Zum Abschluss des Workshops zeigte Herr Hadler Beschränkungen der Berechnungen mit SPSS auf und ging kurz auf die für die Mehrebenen Analyse speziell konzipierte Software MLwiN ein. Die Veranstaltung zeigte die vielseitigen Anwendungsgebiete der Mehrebenenanalyse auf – von der Länder- über die Regional- bis hin zur Organisationsebene – und veranschaulichte die Bedeutung dieser Methode in der empirischen soziologischen Sozialforschung. AD

Die Clusteranalyse

Mit der Weiterbildungsveranstaltung zur Methode der Clusteranalyse am 8. und 9. Oktober 2009 startete das Centrum ins neue Studienjahr 2009/10. Als Vortragender konnte Herr Prof. Dr. Johann Bacher von der Johannes Kepler Universität Linz gewonnen werden.

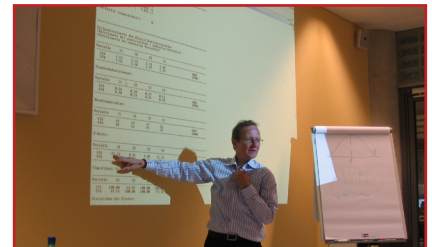
Herr Bacher, Leiter der Abteilung für empirische Sozialforschung der JKU Linz, ausgewiesener Experte und Autor zahlreicher Publikationen zu empirischen Methoden, gab im Einführungsvortrag am 8. Oktober 2009 Einblick in die Clusteranalyse. Der Vortrag, der allen Interessierten offen stand, fand regen Zustrom, nicht nur innerhalb der soziologischen Community, auch Studierende und Lehrende anderer Disziplinen nahmen daran teil. Herr Bacher behandelte in seinem Vortrag Fragen zu den Zielen der Clusteranalyse, den verschiedenen Verfahren, deren Anwendungsfeldern in der empirischen Sozialforschung und „neuen“ Einsatzgebieten. Der Vortrag war mit vielen Beispielen gespickt, die nicht nur SoziologInnen ein Begriff sind und gut zum Verständ-

nisgewinn beitragen. So wurde etwa auf den Postmaterialismus-Index von Inglehart, auf soziale Milieus in Bezug auf Stadtsoziologie und Gentrification sowie die Pisa-Studie eingegangen.

Beim gut besuchten Vertiefungsworkshop am nächsten Tag hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen in die Tat umzusetzen. Bei der Clusteranalyse geht es darum, homogene Gruppen aufzufindig zu machen, d.h. eine empirische Klassifikation zu erstellen. Eine bestimmte Anzahl von Objekten (z.B. Personen, Länder, Organisationen) wird dabei bezüglich bestimmter Merkmale (z.B. Wertorientierungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, soziale und wirtschaftliche Entwicklungsindikatoren) zu homogenen Gruppen (sog. Cluster, Typen) zusammengefasst. Die Objekte eines Clusters sollen untereinander ähnlich sein und sich von den Elementen der anderen Cluster deutlich unterscheiden.

Herr Bacher leitete die Workshop-TeilnehmerInnen verständlich und anwendungsorientiert bei der Erstellung der ersten eigenen Klassifikationen an. Zunächst wurden Clusteranalysen berechnet, bei denen die Datenmatrix

selbst eingegeben werden musste. Im nächsten Schritt wurde auf Basis eines importierten SPSS-Datensatzes zur Pisa-Studie 2006 versucht, Klassifikationen bezüglich Systemoutputvariablen und Ländern zu kreieren. Abschließend entwarf Herr Bacher einen Überblick, wann und mit welcher Datenbasis welche Art der Durchführung von Clusteranalyse sinnvoll ist und gab einen kurzen Einblick in die Handhabung von LatentGOLD.



Da allen TeilnehmerInnen dankenswerterweise das statistische Programm ALMO samt detailliertem Handbuch sowie weitere Skripten und Unterlagen für die Durchführung von Clusteranalysen auch für zu Hause zur Verfügung gestellt wurden, werden demnächst in den empirischen (soziologischen) Arbeiten bestimmt auch Clusteranalyse-Berechnungen zu finden sein! AD

Von Körper- bis Unternehmenskultur

Moebius' Einführungsband, der erste für die Kultursoziologie im deutschsprachigen Raum, gibt einen systematischen Überblick über die Geschichte, Begriffe, Ansätze und Forschungsfelder der Kultursoziologie, angefangen bei den Klassikern bis hin zu aktuellen Kulturtheorien und Kulturforschungen wie den Visual, Governmentality, Queer, Cultural und Postcolonial Studies. Das Kennzeichen dieser Neuansätze ist ihre Kombination aus Praxistheorie, Poststrukturalismus und Sozialkritik.

Auszüge aus Rezensionen zu Moebius' Publikation:

»[D]er Band ›Kultur‹ von Stephan Moebius [kann] viele unterschiedliche Theorieprogramme zusammenbringen und hält ein didaktisch klug aufbereitetes und kenntnisreiches Überblickswissen über die kulturtheoretischen

Forschungsansätze bereit. Gleichzeitig liefert Moebius aber auch einen ideengeschichtlichen Beitrag, indem er entgegen einer weit verbreiteten Auffassung die bis heute anhaltend große Bedeutung der Durkheimschule aufzeigen kann. Da das Buch zudem noch sehr flüssig und gut lesbar geschrieben ist, ist es insgesamt ein sehr erfreuliches Lesevergnügen.«

Jochen Schwenk, *Sic et Non*, 11 (2009)

»Wie Moebius seine Aufgabe erledigt, eine kurze, studientaugliche Überblicksdarstellung zu liefern [...]: das kann man eigentlich nicht besser machen! In einem flüssigen Stil, aus einer gleichbleibend neutralen Perspektive, die sich dennoch gut begründeter Wertungen nicht enthält, trägt er seine Argumentation vor.«

Enno Stahl, *Deutschlandfunk*, 08.06.2009

Neue PROFESSUR am Institut für Soziologie

Univ.-Prof. Dr. Stephan Moebius



Stephan Moebius ist seit 1. September 2009 Universitätsprofessor für Soziologische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Soziologie. Er

war Juniorprofessor für Soziologie am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt; Vertretungsprofessor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Universität Jena und Vertretungsprofessor für Ethnologie und Kul-

tursoziologie am Exzellenzcluster 16 (Kulturelle Grundlagen von Integration) der Universität Konstanz. Er ist im Vorstand der Sektion Kultursoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Seine Hauptarbeitsgebiete liegen im Bereich der Soziologischen Theorie, Soziologiegeschichte, Kultursoziologie und Religionssoziologie. Derzeit forscht er unter anderem insbesondere zur Durkheim-Schule, zur Religionssoziologie von Marcel Mauss, Poststrukturalistischen Sozialwissenschaften, Pragmatismus, Soziologie der Gabe und Avantgarde. Weitere Details:

www.stephanmoebius.at

ANKÜNDIGUNG

Vortrag und Workshop November 2009

Hubert Knoblauch: Visuelle Soziologie - Videoanalyse

Nähere Informationen unter: www.uni-graz.at/cfs



Stephan Moebius: *Kultur*, Bielefeld: transcript Verlag 2008

»Kultur ist ein weites und manches Mal recht vages Feld. Um Licht in das Begriffsdunkel zu bringen, werden dem Leser hier zentrale Theorien und Definitionen vorgestellt. Die kurzen Einleitungen und Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel sind dabei sehr hilfreich, um das Beschriebene einordnen zu können.«

Stefanie Ernst, *politik und kultur*, 5/6 (2009)

»Insgesamt stellt der Band auch für Studierende der Kulturanthropologie eine lesenswerte Einführung dar, die in sehr verständlicher Weise über zentrale kultursoziologische Strömungen, Theorien und Argumentationsweisen informiert.«

Markus Tauschek, *kulturen*, 3 (2009)

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching
Centrum für Sozialforschung
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsstraße 15/G4
8010 Graz, Austria
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

Redakteurin:

Alexandra Dorfer (AD)

AutorInnen:

Philipp Korom, Stephan Moebius

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Design: Roman Klug

Satz & Layout: Alexandra Dorfer

Erscheinungstermin: Oktober 2009

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.